

Mit Highspeed durch das WWW

Professur für Kommunikationswirtschaft stellt Ergebnisse der »Breitbandstudie Sachsen 2030« vor

Am 27. Februar 2013 stellte Prof. Ulrike Stopka, Leiterin der Professur für Kommunikationswirtschaft, die Ergebnisse der »Breitbandstudie Sachsen 2030« im Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr (SMWA) vor Vertretern der Telekommunikationswirtschaft sowie der Presse vor.

Die Studie, die im Auftrag des SMWA und unter der fachlichen Leitung von Prof. Stopka erstellt wurde, entwickelt auf Basis einer repräsentativen Befragung unter 1327 Personen eine Prognose für den zukünftigen Breitbandbedarf in Sachsen bis 2030. Dabei wird der Frage nachgegangen, welche breitbandigen Dienste im Prognosezeitraum am Markt existieren werden und wie deren Adoption durch Internetnutzer in Sachsen verlaufen wird. Darüber hinaus wird aufgezeigt, auf welche Art und Weise die Deckungslücke zwischen Breitbandinfrastruktur und ermitteltem Bedarf unter einem technologieneutralen Blickwinkel geschlossen werden kann. Sachsen ist, wie Deutschland insgesamt, ein ausgesprochenes »DSL-Land«. Die Verfügbarkeit von DSL-Anschlüssen ist bei 88 Prozent der Haushalte gegeben. Dabei sind über TV-Kabel-Zugänge 39 Prozent und über Funkzugänge wie HSDPA 87 Prozent beziehungsweise über LTE 45 Prozent der Haushalte versorgbar.

26 Prozent der sächsischen Internetnutzer werden im Jahr 2030 zu einer Kundengruppe gehören, die innovativen Breitbanddiensten sehr aufgeschlossen gegenübersteht und diese relativ schnell adoptiert. Bei positiven Rahmenbedingungen wird deren Bandbreitenbedarf im Bereich von bis zu 15 Gbit/s liegen. 24 Prozent der Nutzer weisen eine durchschnittliche Adoptionsgeschwindigkeit auf und 50 Prozent der sächsischen Internetnutzer werden tendenziell nur etablierte Basisdienste nutzen. Deren Bandbreitenbedarf wird, wie gegenwärtig auch, um den Faktor zwei bis zehn unter dem der affinen Kundengruppe liegen.

»Die Kunden profitierten in den letzten Jahren von einem starken Preisverfall bei Breitbandanschlüssen. Bei nahezu gleichbleibendem Preisniveau wurden immer schnellere und hochwertigere Anschlüsse



Die Zukunft sächsischer Breitbanddienste in den Händen: Prof. Stopka überreicht Staatssekretär Fiedler die Studie »Breitbanddienste Sachsen 2030«. Foto:SMWA

angeboten. Dieser Trend steht dem wachsenden Investitionsbedarf beim Aufbau von Breitbandnetzen, insbesondere in ländlichen Regionen entgegen. Über das Angebot von Breitbanddiensten, die einen spürbaren Mehrwert für die Konsumenten bringen, sollte deren Zahlungsbereitschaft gestärkt werden. Sieben wesentliche Trends beziehungsweise Dienste konnten identifiziert werden, die den Bandbreitenbedarf treiben«, erläutert Prof. Stopka. Zu diesen Trends zählen die Echtzeitfähigkeit, Symmetrie, Peak-rates (Nutzungsspreizung), Individualisierung, SmartX-Services (M2M), Cloud-Dienste sowie High Definition (Video Content).

Die Autoren der Studie, zu denen auch René Pessier sowie Sebastian Flökel als wissenschaftliche Mitarbeiter der Professur gehören, kamen weiterhin zu dem Ergebnis, dass 100 Mbit/s-Anschlüsse bis zum Jahr 2020 in sächsischen Großstädten den meistgenutzten Anschluss darstellen wer-

den. Bis 2030 werden Gbit/s-Anschlüsse für private Endkunden eingeführt sein. Mittel- bis langfristig werden Glasfaseranschlüsse bis ins Gebäude oder die Wohnung (FTTH/FTTB), Kabel-TV-Anschlüsse (HFC) und Funkzugänge (LTE) sowie deren Evolutionen den zukünftigen Breitbandbedarf decken können. Erhebliches Potenzial hinsichtlich der Erhöhung der Nachfrage besteht bei bisher wenig adressierten Zielgruppen, vor allem den älteren Bevölkerungsschichten. Durch die Erhöhung der Nutzerzahlen für Breitbandinternet ergeben sich deutlich attraktivere Ausbauszenarien.

»Die Studie der TU Dresden gibt uns wertvolle Hinweise auf das künftige Nutzerverhalten, den zu erwartenden Bedarf und die künftig zu erwartenden technischen Möglichkeiten«, betonte Hartmut Fiedler, Staatssekretär für Wirtschaft und Arbeit, bei der Vorstellung der Studienergebnisse. **Gitte Hammerström**